Die Qual mit der Wahl

Autor(en): **Cornelius, Jan / Zak, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610202

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Qual mit der Wahl

Jan Cornelius

Am 2. November sind Präsidentschaftswahlen in den USA und sowohl Bush als auch Kerry wissen Bescheid: Wahlen sind eine prima Sache: Wenn man gewählt wird. Daher rasen sie non-stop von einer Wahlveranstaltung zur anderen und werden nicht müde, ihre beeindruckenden Programme zu verkünden. Schade nur, dass man das, was sie sagen, nicht hört wegen des permanenten Jubels ihrer Fähnchen schwingenden und völlig aus dem Häuschen geratenen Anhänger. Dauerkonfettiregen, Fanfarenmusikgetöse, Hände schütteln und rund um die Uhr, cheese! Wer Präsident werden will, der hat es wirklich nicht leicht!

Recht unverständlich wird der erbitterte Kampf um den Einzug ins Weisse Haus, wenn man auf die Erfahrungen ehemaliger amerikanischer Präsidenten zurückblickt. Präsident James Buchanan, der seinen Stuhl für Abraham Lincoln räumen musste, sagte zu diesem: «Wenn Sie so glücklich sind, Sir, das Weisse Haus zu betreten, wie ich bin, es zu verlassen, dann sind Sie der glücklichste Mensch der Welt.» Und in einem Anfall von Ehrlichkeit definierte John Adams seine Jahre im hohen Amt als «Die vier miserabelsten Jahre meines Lebens.» Calvin Coolidge hingegen klagte darüber, dass er während seiner Präsidentschaft eine unangenehme Metamorphose durchgemacht hätte: «Ich glaube, das amerikanische Volk wünschte sich einen theatralischen Esel als Präsidenten, und ich habe ihm dieses Tier dann auch geliefert.»

Die zwei jetzigen Kandidaten lassen sich jedoch durch die Lehren der Geschichte nicht abschrecken und kämpfen erbittert um den Sieg. Dabei scheint John Kerry die weitaus besseren Chancen zu haben, vor allem in Europa. Schade daher, dass die amerikanischen Präsidentschaftswahlen nicht in Deutschland, Frankreich oder in der Schweiz stattfinden, da würde der Altes-Europa-Liebling so um die 90 Prozent der Stimmen abräumen.

Aber auch in den USA stehen seine Chancen nicht schlecht. Bei den weltoffenen Intellektuellen der Ostküste zum Beispiel, oder bei den Hollywood-Künstlern ist Bush derart unten durch, dass er die Wahlen sogar ohne Gegenkandidat mit Abstand verlieren würde. Es gibt aber natürlich auch eine Menge Künstler, die sich mit Bush identifizieren. So meinte der Komiker Larry David in einem Sketch, er sei stolz, vieles mit Bush gemeinsam zu haben: Er sei ebenfalls ein Einfaltspinsel, ein Feigling und ein gemeiner Lügner.

Lügner hin oder her, eins muss man dem amtierenden Präsidenten lassen: Er ist international bemüht, Brände zu löschen, (die er selbst gelegt hat), und er hat noch nie irgendwelche billigen Tricks angewendet. So hat beispielsweise allein der Trick mit dem Irak-Krieg die USA bisher mehrere Milliarden Dollar gekostet. Auch innenpolitisch lassen sich seine Leistungen sehen. Als Whoopi Goldberg in ihrer Fernsehshow Whoopi Bush dabei entdeckte, wie er ihre Toilette gerade verliess, rief sie total verblüfft: «Ich kann es nicht glauben, dass er meiner Toilette das Gleiche wie der amerikanischen Wirtschaft angetan hat!»

John Kerry ist gross, sportlich, gebildet, spricht mehrere Sprachen und schreibt Gedichte. Und nicht Memoiren, was wirtschaftlich gesehen natürlich bedenklich ist. Und er hat auch noch andere Schwächen: Er gibt zum Beispiel offen zu, dass er nicht weiss, wie die USA aus dem Irakkrieg ohne einen Imageverlust wieder herauskommt. Ein ehrlicher Politiker also? Sensationell! Und, was absolut unverständlich ist, er lobt immer wieder seinen Gegner: «Ich habe Bush nichts vorzuwerfen», sagte er bereits des Öfteren. Und er fügte mit Nachdruck hinzu: «Er hat nach seinem besten Wissen und Gewissen gehandelt und genau das getan, was jeder Betrüger an seiner Stelle getan hätte.»

Also, wie gesagt: Die meisten hier in Europa drücken Kerry die Daumen, und sie beten dafür, dass jetzt, im Endspurt zum Weissen Haus nicht nur er, sondern auch sein Friseur keinen einzigen Fehler machen. Denn im Zeitalter des TV kann ein guter Friseur einen Wahlkampf entscheiden.

Martin Zak